

FINANZNEWS

Informations-Magazin der Buchholz Consulting GmbH

Ausgabe 1.2023



Anleihen mit kurzer Laufzeit im Fokus	2
Nicht nur positive Trends aus Asien	2
Stabilitätsanker Gold	3
Infrastrukturaktien mit Perspektiven	3
Aktienrente wird Generationenkapital	4
Tages- und Festgeld wird wieder interessant	4

Liebe Leserinnen und Leser,

erst kam die Zeitenwende und jetzt mit ihr auch die Zinswende. Die auch gute Seiten hat, trägt sie doch zu einer langsam sinkenden Inflation bei und hat Zinsanlagen wieder interessanter für Anleger gemacht. Nun gilt es, diese Chancen auch zu nutzen und dabei die noch erhöhte Inflation bei allen Entscheidungen zu berücksichtigen.

Aber wie? Die Immobilie als wichtigster Inflationsschutz der Deutschen schwächelt auf breiter Front und verspricht nur noch in wenigen teuren Lagen zufriedenstellende Wachstumsraten. Also sollte man es besser mit einem breiten Mix aus verschiedenen Anlagen versuchen. Dazu gehören neben Immobilien vor allen Dingen Aktien und Anleihen.

Gerade die lange verschmähten Anleihen feiern nämlich mit attraktiven Zinsen gerade ein erstaunliches Comeback. Selbst Fest- und Tagesgelder sollten in absehbarer Zeit wieder etwas attraktiver für Sparer werden.

Wir möchten Ihnen daher in dieser Ausgabe einen kompakten Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten geben, die die Zinswende mit sich bringt. Hier gibt es aus unserer Sicht noch einige bessere Alternativen zum „Betongold“.

Herzlichst

Dipl.-Kfm. Detlev Buchholz
Geschäftsführer



INFLATION

Gekommen, um zu bleiben

Während die Inflationskurve in den USA wohl bereits ihren Höhepunkt überwunden hat, ist dies für Deutschland und Europa noch deutlich unsicherer. Die Inflation könnte womöglich über das aktuelle Jahr hinaus noch oberhalb des von der EZB gewünschten Niveaus bleiben. Zum Schutz vor der Teuerung setzten viele Deutsche insbesondere auf eine Anlageform: Immobilien. Nicht umsonst wird sie im Volksmund auch als „Betongold“ bezeichnet. Der Stimmungsumschwung am Immobilienmarkt hat aber eindringlich gezeigt, dass dies zu kurz gedacht ist. Um das Vermögen vor Inflation zu schützen, gibt es bessere Anlagemöglichkeiten.

Maßgebliche Treiber der Inflation waren in den vergangenen Monaten gestörte Lieferketten und stark gestiegene Energiepreise. Eine Rückkehr zu den Niveaus von vor Ausbruch der Coronavirus-Pandemie ist auf absehbare Zeit kaum zu erwarten. Risiken für eine höher als erwartete Inflation könnten sich aus „Zweitundeneffekten“ ergeben. Sollten etwa die Löhne weiter anziehen, werden die Unternehmen versuchen, ihre gestiegenen Kosten durch Preiserhöhungen auszugleichen – was die Preise noch weiter nach oben treibt und zu einer „Lohn-Preis-Spirale“ führt.

Lange waren Immobilien ein beliebtes Werkzeug der Deutschen: Es bot Schutz vor Inflation und war gleichzeitig gewinnbringende Kapitalanlage. Der Wert vieler Immobilien und Objekte verdoppelte sich in manchen Lagen binnen eines Jahrzehnts. Treiber dieser Entwicklung waren in erster Linie die niedrigen Zinsen und die realen Kaufkraftverluste festverzinslicher Investments. Doch die Situation hat sich geändert.

Nach einem jahrelangen Boom mit zweistelligen Wachstumsraten pro Jahr haben die höheren Kosten einer Finanzierung die Nachfrage nach Wohnimmobilien zuletzt einbrechen lassen. Auf der Angebotsseite sorgen steigende Baukosten für Zurückhaltung bei neuen Projekten. Der Immobilienriese Vonovia hat für 2023 bereits einen „Baustopp“ verhängt. Laut Experten wird mit Preissteigerungen lediglich noch in den bereits sehr teuren Metropolen gerechnet.

Fazit: Der weitverbreitete Fokus auf die Immobilie als wichtigste Anlageklasse passt nicht mehr in die Zeit. Schutz vor Inflation bietet nur noch ein Mix aus verschiedenen Anlagen. Dazu gehören neben Immobilien auch Aktien und Anleihen. Gerade die lange verschmähten Zinsanlagen feiern aktuell ein Comeback. Das bereits hohe Zinsniveau bietet wieder attraktive Anleihezinsen für Anleger und selbst Fest- oder Tagesgelder kommen langsam wieder aus der (Nullzins-) Versenkung.

Neues Jahr, bessere Chancen

Das Anlagejahr 2022 war für den Kapitalmarkt eine echte Herausforderung. Um die Inflation in den Griff zu kriegen, entschieden sich zunächst die US-Währungshüter und schließlich auch die Europäische Zentralbank für massive Zinsanhebungen. Als Folge brachen Aktien- und Anleihekurse ein. Auf der anderen Seite stiegen die Renditen von festverzinslichen Wertpapieren auf ein lange nicht mehr gekanntes Niveau. Gerade Anleihen mit kurzen Laufzeiten und Unternehmensanleihen mit Top-Rating stehen derzeit im Fokus.

Aus unserer Sicht könnte sich 2022 nach dem großen Ausverkauf als Übergangsjahr in eine Phase erhöhter Stabilität am Anleihemarkt erweisen – und 2023 wieder interessantere Anlagemöglichkeiten bieten. Das heißt aber nicht, dass es nicht noch einmal zu Schwankungen kommen kann, wenn die Inflation noch einmal überraschend ansteigt und die Notenbanken ihre Leitzinsen auf immer neue Höchststände heben. Um dieses Risiko im Portfolio zu verringern, sollte auf sogenannte „Kurzläufer“ gesetzt werden. Damit sind Zinspapiere mit eher geringeren Laufzeiten von bis zu vier Jahren gemeint. Aufgrund der

relativ kurzen Bindung an einen Zins, sind die Schwankungen der Anleihen relativ gering und werden auch kaum von der Notenbankpolitik beeinflusst.

Anleihen dürften 2023 auch wieder ihre traditionelle Rolle als Diversifizierung im Depot einnehmen und damit die Volatilität der Börsen abfedern. Dabei favorisieren Fondsmanager vor allem Unternehmensanleihen im sogenannten „Investment Grade“-Bereich – also Anleihen mit Top-Rating, deren Ausfallrisiko als eher gering eingeschätzt wird. Bei etwas stärker schwankenden Bonds, sogenannten High-Yields, sollten Anleger indes (noch) vorsichtiger bleiben.

Fazit: Auch wenn es im Vergleich zu 2022 zu einer spürbaren Entspannung an den Rentenmärkten kommen dürfte: Ein aktives Management des Rentenportfolios bleibt 2023 oberstes Gebot. Dennoch stehen die Chancen für Investoren im neuen Jahr nicht schlecht. Weil Anleihen nach den Zinserhöhungen der Notenbanken wieder Rendite abwerfen, sind Aktien nicht mehr alternativlos. Um die Abhängigkeit vom Dollar möglichst gering zu halten, sollten Anleger einen Schwerpunkt bei europäischen Anleihen legen. Wer auch das Risiko von überraschenden Zinserhöhungen scheut, sollte auf kurze Laufzeiten achten.

NACH DEN LOCKERUNGEN IN CHINA

In Asien keimt neue Hoffnung

Das Börsenjahr 2022 war für Schwellenländeraktien erneut schwierig. Gegenwind gab es aus zahlreichen Richtungen: eine sich stark verlangsamende Weltwirtschaft, eskalierende politische Risiken, Chinas Null-COVID-Politik und die schnellste geldpolitische Straffung der Federal Reserve (Fed) seit mehr als 30 Jahren. Die Kehrtwende der chinesischen Regierung bei ihrer strikten Lockdown-Politik im Dezember und weitere schrittweise Lockerungen sollte für eine starke Erholung der Binnen-Nachfrage sorgen, sobald die Infektionswelle überwunden ist. Das wäre nicht nur für China, sondern auch für alle wichtigen Handelspartner in der Region von Vorteil.

Der starke Fokus auf China vieler Asien-Strategien, ist aus unserer Sicht aber auch mit einigen Risiken verbunden. Da ist zunächst der geopolitische Konflikt um Taiwan und der schwelende Handelskonflikt mit den USA. Für uns Grund genug, um China zugunsten anderer asiatischer Nationen weniger zu gewichten. Attraktive Kandidaten gibt es hierfür einige:

Der Aktienmarkt in **Indien** konnte sich in den vergangenen Monaten unter stärkeren Schwankungen gut behaupten. Die aktuellen Gewinnerwartungen für die Unternehmen liegen für das Jahr 2023 bei rund 17 Prozent – allerdings bei bereits hohen Kursbewertungen. Als grundsätzlich zu teuer muss der indische Aktienmarkt mit Blick auf die anhaltend hohe wirtschaftliche Dynamik des Landes und den demografischen Vorteilen dennoch nicht eingeschätzt werden.

Japan, als einzige klassische asiatische Industrienation, sollte im Zuge seiner recht spät aufgehobenen Corona-Einschränkungen von

der wirtschaftlichen Erholung ebenso profitieren wie von den umfangreichen geldpolitischen Unterstützungsmaßnahmen. Mit ihrer zyklischen Struktur könnte die japanische Wirtschaft 2023 prosperieren, was Japan-Aktien als interessante Möglichkeit zur Diversifikation des Portfolios erscheinen lässt.

Die Mitglieder des **Verbands Südostasiatischer Nationen (ASEAN)** haben sich dem Trend einer „Deglobalisierung“ widersetzt. Anstelle einer wirtschaftlichen Isolation haben Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam und weitere Mitgliedsstaaten eine Allianz geschmiedet. Die dabei entstandene fünfgrößte Volkswirtschaft der Welt hat mit dem Freihandelsabkommen RECP wichtige Handelsvereinbarungen getroffen und auch ein einheitliches Regelwerk geschaffen. Dies soll den Handel mit den großen Nachbarn erleichtern und langfristig Investitionen in die Region holen. Mit Erfolg: Apple will zukünftig seine Apple Watch und Macbook-Laptops nicht mehr in China, sondern in Vietnam herstellen lassen. Die Region könnte damit einer der größten Profiteure von einer Schwäche Chinas sein und damit das China-Risiko in Anlegerdepots absichern.

Fondsname	Rendite 1 Jahr	Rendite 5 Jahre
JPMorgan Funds-Pacific Equity Fund	-7,43 %	+35,08 %
Fidelity Funds – Asean Fund	+6,81 %	+18,68 %
Invesco India Equity Fund	-1,85 %	+36,79 %

Quelle: comdirect

AUCH WENN VIELE EXPERTEN „BULLISCHE“ ENTWICKLUNG ERWARTEN

Bei Gold jetzt besser cool bleiben

Dank hoher Inflationsraten und dem Ukrainekrieg hat sich das gelbe Edelmetall seit Anfang November um mehr als 200 Dollar verteuert. Experten erwarten eine „bullische“ Entwicklung und den Anstieg auf neue Rekordwerte. Wer da glänzende Augen bekommt, sollte jetzt besser cool bleiben und daran denken, dass Gold nicht nur als Renditebringer im Depot liegt, sondern vorrangig als Inflationsschutz.

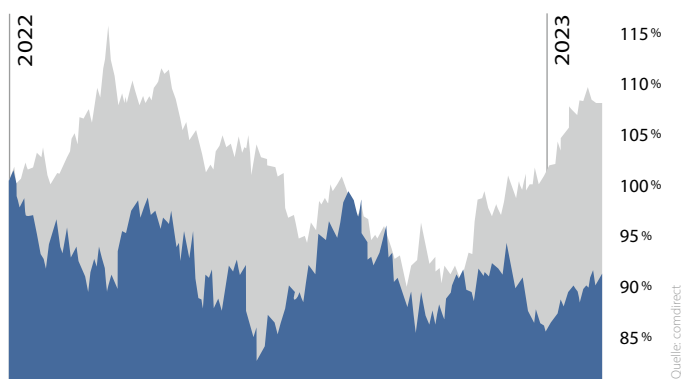
Also deshalb lieber bei der einmal festgelegten Anlagestrategie bleiben, denn um hohe Kursgewinne geht es bei Goldinvestments ja eigentlich nicht. Gold soll als Versicherung gegen unruhige Phasen, als sicherer Hafen und Krisenwährung fungieren. Bereits im vergangenen Jahr hielt sich das Edelmetall besser als die meisten anderen Anlagen: Gold beendete das Jahr rund zwei Prozent im Plus und wurde damit seiner Schutzfunktion gerecht.

Dennoch wird kein Anleger etwas dagegen haben, wenn dieser Stabilitätsanker quasi im Nebeneffekt weiter an Wert zulegt. Wird 2023 also ein Jahr für die Krisenwährung Gold? Dazu gibt es recht unterschiedliche Szenarien. Das wahrscheinlichste: Die Leitzinsen könnten ihren vorläufigen Höhepunkt erreichen, während die Inflation erhöht bleibt und auch kein Kriegsende in Sicht ist. Dies spräche für einen weiteren Anstieg des Goldpreises.

Sollte China eine kraftvolle wirtschaftliche Aufholjagd starten, werden Rohstoffpreise, vor allem für Öl und Flüssiggas, deutlich steigen. Damit droht ein weiterer Anstieg der Inflation und wenn die Notenbanken die Teuerung nicht in den Griff bekommen, dürfte sich der Goldpreis zumindest auf dem aktuell hohen Niveau halten.

Fazit: Wer noch kein Gold als Stabilisator im Depot hat, sollte jetzt darüber nachdenken. Eine Möglichkeit, am Goldpreis zu partizipieren, sind Goldminenaktien. Unternehmen, die Goldminen betreiben, profitieren in der Regel von steigenden Preisen und bieten damit einen Schutz gegen Konjunkturertrübung und Inflation.

Entwicklung des Goldpreises im Vergleich zum MSCI World (01.01.2022-31.01.2023)



INFRASTRUKTURAKTIEN BIETEN LANGFRISTIG PERSPEKTIVEN

Gigantische Investitionen notwendig

Sie ist das Rückgrat der Wirtschaft und wahrscheinlich der wichtigste Standortfaktor überhaupt – vielerorts aber nicht mehr zukunftsfähig: Volkswirtschaften stehen weltweit vor der großen Herausforderung ihre Infrastruktur zu modernisieren, zu digitalisieren und nachhaltig zu transformieren. Um diese Ziele zu erreichen, sind in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weltweit erhebliche Investitionen erforderlich.

Als letztes Jahr die Inflation stark zu steigen begann, waren beinahe alle Aktiensegmente betroffen. Zu den wenigen Ausnahmen zählten Infrastrukturaktien mit ihrem „eingebauten“ Inflationsschutz: Die Nachfrage der Unternehmen bleibt auch in wirtschaftlichen Schwächephasen konstant und zudem enthalten viele Verträge Inflationsklauseln zur Anpassung der Nutzungsentgelte an die Preissteigerungen. Steigende Preise und Betriebskosten können in vielen Fällen an Kunden weitergegeben werden.

Darüber hinaus profitieren Infrastruktur-Unternehmen auch von Trends wie der Umstellung auf erneuerbare Energieträger, der zunehmenden Nachfrage von E-Mobilität und der Digitalisierung. Das macht auch eine aufwendige Transformation der Energieinfrastruktur notwendig. Eine weitere Herausforderung bleibt der Ausbau des Glasfaser- und des 5G-Netzes – alle diese Vorhaben machen gigantische Investitionen notwendig.

Allein die USA brachten jüngst gleich drei Mammut-Programme auf den Weg. Bereits im November 2021 verabschiedete das US-Repräsentantenhaus ein 1,2 Billionen US-Dollar schweres Infrastrukturpaket, mit dem in den nächsten Jahren unter anderem Straßen, Brücken, Häfen, Flughäfen und die Schienennetze in den USA modernisiert werden sollen. Und im August 2022 unterzeichnete US-Präsident Joe Biden den „Inflation Reduction Act“, aus dem mehr als 370 Milliarden Dollar in Klima- und Energieprogramme fließen sollen.

Fazit: Die Vergabe der bereits beschlossenen Mittel hat sowohl in Europa als auch in den USA gerade erst begonnen. Das Beste in Sachen Infrastruktur dürfte also noch kommen – auch für Anleger. „Grüne“ Infrastrukturprojekte zur Dekarbonisierung und Digitalisierung sind zudem oft besonders innovativ und verfügen über ein langfristiges Wachstumspotenzial der Kapitalflüsse.

Fondsname	Schwerpunkt	Rendite 1 Jahr
M&G (Lux) Global Listed Infrastructure Fund	Versorger, Energieinfrastruktur	+3,29 %
KBI Global Sustainable Infrastructure Fund	Nachhaltigkeitskriterien, Wasser	+3,71 %

Quelle: comdirect

Aktienrente wird Generationenkapital

Um die Rente für die Zukunft zu sichern und stabilisieren, will die Regierung eine Aktienrente einführen. 10 Milliarden Euro sollen jährlich für das sogenannte „Generationenkapital“ in einen Fonds fließen. Das Risiko für die Investitionen soll dabei der Bund tragen. Das aktuelle Rentensystem soll damit ab Ende der 2030er-Jahre stabilisiert und nicht ersetzt werden. Das ist nicht der erhoffte „Große Wurf“, aber zumindest ein Schritt in die richtige Richtung.

Mit diesem Modell sollen die langfristig stabilen Renditen am Aktienmarkt genutzt werden. Zwischen 1801 bis Ende 2022 erzielte der US-Aktienmarkt eine durchschnittliche Rendite von fast 7 Prozent pro Jahr. Doch reichen die geplanten Summen aus, um das Rentensystem langfristig zu stabilisieren und die demografischen Entwicklungen auszugleichen? Hierzu eine Rechenbeispiel: Wenn jährlich zehn Milliarden Euro am Aktienmarkt angelegt würden, würde das selbst bei einer äußerst optimistischen Rendite von acht Prozent nach 15 Jahren gerade einmal zu einer Senkung des Rentenbeitrags um 1 Prozent beitragen. Wenn man sich zudem zur Finanzierung des Generationenkapitals noch Geld am Kapitalmarkt leihen müsste, auf das ja Zinsen gezahlt werden müssen, dürfte das Absenkenpotenzial noch geringer ausfallen.

Kritiker merken zudem an, dass aufgrund der Volatilität der Märkte die Planbarkeit des Generationenkapitals schwierig ist. Bedenken gibt es auch zu Überwachung und Verwaltung dieses Investments. Befürchtet wird, dass die Regierung nicht über die Fähigkeiten und Ressourcen verfügt, um ein solches großes Investment effektiv zu managen. Die öffentlich-rechtliche Stiftung KenFo (Fonds zur Finanzierung der kerntechnischen Entsorgung) soll daher bei der Anlage der Gelder unterstützen.

Fazit: Die Aktienrente soll ein Weg sein das umlagenfinanzierte Rentensystem zu stützen. Viele Fragen sind hier derzeit noch ungeklärt, trotzdem lässt die Diskussion hoffen, dass der Gesetzgeber die Chancen der Altersvorsorge mit Wertpapieren erkannt hat. Entlastungen für Bürger, die privat und eigenverantwortlich vorsorgen, rücken damit hoffentlich wieder stärker in den Fokus.

FESTGELD WIRD WIEDER ATTRAKTIVER

Der Charme der Prozente

Nach kontinuierlichem Anstieg hat der Leitzins in der Eurozone mit 3,0 Prozent seinen höchsten Stand seit 2008 erreicht. So schnell kann es gehen: Noch in der ersten Jahreshälfte 2022 mussten Sparer nach Mitteln und Wegen suchen, um Negativzinsen für Konto- und Sparguthaben zu vermeiden. Jetzt stellt sich angesichts des veränderten Zinsumfeldes eine ganz andere Frage: Lohnt sich bei diesem Zinssatz Festgeld wieder? Antwort: Genau hinschauen und nicht dem Charme der plakativen Prozente erliegen.

Bei nüchterner Betrachtung sind nicht alle Festzinsangebote der Finanzwirtschaft wirklich attraktiv. Bei kürzeren Laufzeiten beträgt der Zinssatz um die 1 bis 2 Prozent pro Jahr. Und wie immer empfiehlt sich ein Blick ins Kleingedruckte: Viele Angebote gibt es nur für Neukunden, sind zeitlich befristet, gelten nur bis zu einer bestimmten Summe – oder alles zusammen. Manche Institute sind besonders kreativ: Sie bieten einen relativ hohen Zinssatz für Festgeld, aber nur wenn der Anleger noch einmal die gleiche Summe in teure Investmentprodukte mit hohem Ausgabeaufschlag investiert.

Große Unterschiede bei den beworbenen Konditionen

Wichtig ist es also, die Offerten genau zu vergleichen und sich dann für ein faires Angebot zu entscheiden, das keine Haken hat. Grundsätzlich hat Tages- und Festgeld nämlich durchaus seine Berechtigung: zum Beispiel als eiserne Reserve für Notfälle und für kurzfristig geplante Anschaffungen. Für die langfristige Geldanlage, insbesondere für die Altersvorsorge, ist es aber nicht geeignet. Denn nach Abzug der Inflation erleiden Anleger damit nur Verluste.

Sparer sollten sich bei der Auswahl der attraktivsten und seriösesten Partnerbanken am Markt gut informieren oder unterstützen lassen. Da die Einlagensicherung mit der Sicherheit des jeweiligen Bankenstandortes variieren kann, muss auch die Kreditwürdigkeit des Herkunftslandes bei der Anlageentscheidung berücksichtigt werden. Auch nach der Erstanlage sollten regelmäßig die aktuellen Angebote überprüft werden. Falls notwendig, müssen Cash-Portfolios dann wieder angepasst werden.

Fazit: Die gestiegenen Zinsen werden von den Banken inzwischen - wenn auch teilweise nur sehr zögerlich - an Sparer weitergegeben. Noch sind die Erträge aber recht überschaubar und werden von anderen Anlageklassen übertroffen. Außerdem sind viele Angebote nur für Neukunden oder sehr kurzzeitig gültig. Wer mit Festgeldkonten sparen möchte, sollte also sehr genau hinschauen.



BUCHHOLZ CONSULTING
FINANZDIENSTLEISTUNGEN GMBH

Zum Weiher 16 • 14552 Michendorf
Telefon: +49 (0) 33205 - 50991
Telefax: +49 (0) 33205 - 50993
E-Mail: info@buchholzconsulting.de
Internet: www.buchholzconsulting.de

Konzeption: Fondsbroker AG, Talstr. 2, 69493 Hirschberg
Gestaltung und Produktion: kuenkelmedia.de/durbandesign.de
Chefredakteur (V.i.S.d.P): Erich Rathgeber (er)
Redaktion: Thomas Sättele (tps), Christopher Sättele (cs), Mail: redaktion@fondsnews.de
Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten Sie im Internet unter: www.fondsnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.
Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größter Sorgfalt zusammengestellt, für die Richtigkeit und Aktualität kann aber keine Gewähr übernommen werden. Die Publikation dient lediglich allgemeinen Informationszwecken und stellt keine Anlage-, Rechts oder Steuerberatung dar und ist nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Kapitalanlagen zu verstehen.
Konkrete produktbezogene Risikohinweise sind in den jeweiligen Verkaufsunterlagen (Produkt Informationsblatt nach WpHG §31, KIID, VIB, PRIIP) und dem Verkaufsprospekt des jeweiligen Finanzinstruments enthalten. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.
© 2023 All rights reserved Fondsbroker AG